

Stettiner



Zeitung

No 96.

Abend-

Sonntag, den 26. Februar

Ausgabe.

1859.

Deutschland.

Berlin, 25. Februar. Wir lesen in der Volks-Z.: Man spricht gegenwärtig viel von der Kirche und ihrem Verhältnis zum Staat; von der Religion und ihrem Verhältnis zum Leben. Leider wenig die Rede, und das ist ein Grundschaden unserer Zustände. — Wer nur ein wenig tiefer einblickt in das Leben des Volkes, der sieht, welche entsetzlichen Schäden die Orthodoxie angerichtet. — Die Religion hat sie in die Geisteswelt versetzt, die Geisteswelt hat sie in die Kirche verpackt und die Kirche hat sie in das tote Schriftwort eingeschachtelt. Und da wundert sie sich, daß das Volk sich von all dem abwendet! Uns nimmt es nicht Wunder; im Gegentheil bewundern wir die Tiefe des religiösen Bedürfnisses im Volke, wenn es nach all dem erlebten nicht ganz und gar allem Höheren und Edleren feindselig ist. — Nun aber sind wir auf dem Wege einer naturgemäßen Umkehr und haben die Pflicht, nicht „unschädliche Geseze“ zu machen aus Rücksicht auf orthodoxe Ansichten, sondern in wahrer und berechtigter Anerkennung der Religion, dafür zu sorgen, daß sie, wo sie wohlthätig ins Leben eingreifen kann, wieder aus dem toten Buchstaben sich erlöse und lebendig und wirksam werde. — Unserer Ueberzeugung nach ist die Ehe mehr als ein juristisches Vertragsverhältnis; sind die ehelichen Verhältnisse zerrüttet, so werden die Eheheiraten sich nicht vermindern, wenn man die Eheheiratsgründe vermindert; wohl aber kann mancher Riß des ehelichen Lebens geheilt werden, wenn man der Religion, der man ja ohnehin den Ehemann zumutet, zeitiger diese würdige Aufgabe stellt; nicht bloß das Leben würde dadurch gewinnen, sondern auch die Religion den Vortheil haben, aus der Starrheit der Schriftworte und der Trockenheit der Gerichtsakten in das Leben einzutreten, nicht um Wehe zu rufen und die Hände zu ringen, und mit oder gegen den in „milde Praxis“ versunkenen Oberkirchenrath Trauungen zu verweigern, sondern in stiller, segensvoller Wirksamkeit zu heilen und zu versöhnen, wo Heilung und Versöhnung noch möglich ist.

— Von einem General-Superintendenten war vor etwa anderthalb Jahren an den evangelischen Oberkirchenrath der Antrag gelangt, daß alle Privat- (Haus-) Lehrer, die in einzelnen Familien thätig sind, rücksichtlich des Religions-Unterrichtes der Aufsicht des Pfarrers unterworfen werden sollen; allein der damalige Minister der geistlichen Angelegenheiten hat erklärt, den Wünschen des General-Superintendenten nicht entsprechen zu können. Unterm 31. Dezember v. J. hat sich der Unterrichts-Minister v. Bethmann-Hollweg über die Nichtzulassung christlicher Kinder in jüdische Privatschulen ausgesprochen. — Das Kriegs-Ministerium hat sich unterm 3. v. M., bei Gelegenheit der Spezial-Eingabe eines schlesischen Rabbis, über die Befreiung jüdischer Soldaten vom Dienste während der jüdischen Feiertage dahin ausgesprochen, daß die General-Kommandos bereits früher veranlaßt worden, darauf Rücksicht zu nehmen, daß jüdische Soldaten an besonderen jüdischen Feiertagen möglichst vom Dienste dispensirt bleiben, solche auch zur Betretung der christlichen Kirche Behufs Abhaltung des Militär-Gottesdienstes nicht verpflichtet werden. — Eine unbedingte Dispensation der Soldaten mosaischen Glaubens vom Dienste an jüdischen Feiertagen ist weder zu befürworten, noch erscheint sie überhaupt durchführbar. In dem dieserhalb im Jahre 1854 mit dem Herrn Minister des Kultus gepflogenen Unterhandlungen ist dies auch nicht für erforderlich erachtet, sondern anerkannt worden, daß die Berücksichtigung des Religions-Verhältnisses ihre Grenzen in der nothwendigen Festhaltung des militärischen Dienstzweckes finden muß.

— Die Beschäftigung des Abgeordnetenhauses durch Petitionen scheint einen immer größeren Umfang gewinnen zu wollen. Unter anderen Deputationen befindet sich auch eine aus Westfalen hier, welche die Aufhebung eines Gesetzes von 1856 zu bewirken beabsichtigt, das im Widerspruch mit der Würde eines höchsten Gerichtshofes den einzelnen Senaten des Obertribunals gestattet, Entscheidungen zu erlassen, welche im Widerspruch mit früheren Entscheidungen desselben Senats stehen, ohne einen Plenarbeschluß extrahieren zu müssen. Dieses Gesetz soll besonders auf die gutverhüllten bürgerlichen Verhältnisse einen sehr nachtheiligen Einfluß üben, um so mehr als einige Zeit vorher der gutverhüllten bürgerlichen, zweite, Senat fast ganz neu zusammengelegt worden war.

Berlin, 25. Februar. In Bezug auf den Konflikt wegen der Wahl des Obersten Conza zum Fürsten, nicht bloß der Moldau, sondern auch der Walachei, hat das Petersburger Kabinett erklärt, es werde niemals und unter keiner Bedingung die Anwendung von Zwangsmaßnahmen gegen die Donaufürstenthümer und ihre Untertanen guthießen, oder gar sich daran betheiligen. Ferner wird uns versichert, daß es mit jedem Tage ungewisser werde, ob England — in den bevorstehenden Konferenzen — für die (von Oesterreich gewünschte) Annullirung

der Wahl des Obersten Conza stimmen werde. Was die italienischen Angelegenheiten betrifft, so fehlt es nicht an Gerüchten über die diplomatische Lage der Dinge; aber die meisten sind so unverständlich, daß wir sie nicht wiederholen mögen. Die Frage von den Spezial-Verträgen, welche Oesterreich berechnen, in einigen italienischen Staaten militärisch zu interveniren, ist schwierig zu lösen. Wie es heißt, hatte die Reise des englischen Gesandten, Lord Comley, von Paris nach London keinen andern Zweck, als seiner Regierung mitzutheilen, daß nach der Haltung des Pariser Kabinetts der Friede noch, aber nur dann zu erhalten sei, wenn Oesterreich auf der Basis der Aufhebung jener Verträge unterhandeln wolle; eben deswegen wäre der Lord auch von London weiter nach Wien gereist. In Paris ging das Gerücht, Frankreich habe von Oesterreich in einem Ultimatum die Abschaffung jener Verträge verlangt. (N. Pr. Z.)

— Die Antworten der deutschen Regierungen auf das österreichische Rundschreiben vom 5. Febr. sollen, wie man von hier der „Alln. Ztg.“ schreibt, verschoben lauten, die einen zustimmend, die andern mehr reservirt. Einige bedeutendere Regierungen haben hervorgehoben, daß Oesterreich selbst angenommen habe, der Zeitpunkt, die Angelegenheit an den Bund zu bringen, sei noch nicht gekommen, wobei angedeutet ward, daß für eine spätere Eventualität ein gemeinschaftlicher Antrag Oesterreichs und Preußens die Verhandlungen wesentlich erleichtern werde.

— Wie die „Pr. Z.“ meldet, beträgt die Disziplinarstrafe, welche den beiden expedirenden Postbeamten für ihr Verfahren bei dem Wasserleinschen Betrug auferlegt worden, nicht 50, sondern 15 Thaler.

— Über eine eigenthümliche Produktion im Berliner Circus geht uns folgender Bericht einer wissenschaftlichen Autorität zu: Gestern Nachmittag war in dem Circus des Herrn Wollschläger auf dessen Einladung eine zahlreiche Gesellschaft von Ärzten zwischen 3 und 4 Uhr versammelt, um die Vorstellungen eines Herrn Managur, genannt Petropolis, anzuschauen, welcher mit der Biegsamkeit seines Körpers fast unglaubliche Wirkungen hervorbringt. Alles, was er leistet ist unschön, aber überraschend bis zum Schrecklichen, staunenerregend bis zum Abscheu. Für die Ärzte waren jene Glieder-Verdrehungen und der Gebrauch derselben, welcher vom gewöhnlichen nicht bloß abweicht, sondern ihm oftmals gerade entgegengesetzt ist, allerdings sehr bemerkenswerth, und sie bezeugten Herrn M. ihren Dank durch Beifallsrufen und ihre Unterschriften unter einem schriftlichen Zeugnis ihrer Bewunderung. — Herr M. ist 21 Jahr alt, von gutem, regelmäßigem Körperbau, sehr starken Muskeln, mehr untersezt als schlank, schwarzäugig und bräunlich von Hautfarbe; seine Gelenke zeigen in der Ruhe keine ungewöhnlichen Formen. Diese Gelenke sind aber durch ursprüngliche Anlage wie durch Uebung zu einer außerordentlichen Flexibilität gebracht, und haben so lange oder der Verlängerung so fähige Bänder, daß die Knochen beliebig aus ihrer gesetzmäßigen Verbindung herausgelöst und in die seltsamsten gegenseitigen Stellungen geleitet werden können. Die Gliedmaßen werden, im strengsten Sinne, verrenkt durch Muskulation und eben so vollständig und zu rechter Zeit wieder eingelenkt. Die Herrschaft, welche die äußerst kräftigen Muskeln dieses jungen Mannes in einer so ausschweifenden Weise über die Glieder üben, ist das Wunderbare seiner Leistungen. — Herr M. nahm aus einem Teller mit dem Sporen seines Stiefels die Kartoffeln und steckte sie rückwärts über den Kopf hinweg auf's Bequemste in den Mund. Im Stehen leerte er auf gleiche Weise das Weinglas, das ihm seine Fußsohle darbot. Er bog sich im Stehen rückwärts, brachte den Kopf zwischen die Beine hindurch, richtete ihn vor denselben lächelnd in die Höhe und wandelte so herum, eine wirklich gräuliche Ungeheuerlichkeit. Er drehte sich 1½mal um die Wirbelsäule und klopfte sich stehend mit seinem gestreckten Beine eben so behaglich gegen die Stirn wie gegen den Hinterkopf; er weidete sich aus, d. h. er drängte alle Baucheingeweide in Brust und Becken zurück, lebhaftig mit der Zusammenziehung der Bauchmuskeln u. s. w. — Was man Aehnliches bisher gesehen, waren gegen diese Ungeheuerlichkeiten schwache Anfänge. (N. Pr. Z.)

Memel, 22. Februar. Heute früh ist das zur hiesigen Rheederei gehörige Briggschiff „Arthur“, welches mit Salz beladen war, bei der Einfahrt in den Hafen an der nördlichen Steinmole gestrandet. Das Schiff ist rasch gesunken und die Ladung verloren, die Mannschaft wurde durch die Boote glücklich geborgen. — Vor 2 Tagen hat sich eine aus dem Oberbürgermeister Krüger, dem Stadtrath Konsul Schiller und dem Banquier Wiese bestehende Deputation des Magistrats und der Kaufmannschaft nach Berlin begeben, um an geeigneter Stelle für die vom Ministerio bereits ins Auge gefaßte Anlage einer Eisenbahn zu wirken, durch welche unsere Stadt mit der Königsberg-Ephtuhner Bahn über Tilsit in Verbindung gebracht wird. (Nat. Z.)

Magdeburg, 24. Februar. Dem Prediger Uhlich ist, der Magd. Ztg. zufolge, heute aus dem Ministerium des Innern die Eröffnung zugegangen, „daß das königliche Polizeipräsidium in Berlin ermächtigt worden ist, seinem vorübergehenden Aufenthalte in Berlin kein Hinderniß fernerhin in den Weg zu legen.“

— Die ca. 1½ Meile von hier in Ochtmersleben belegene Rübenzuckerfabrik der Herren Reinhardt u. Comp. ist in der Nacht von gestern zu heute bei heftigem Sturm niedergebrannt. Der Schaden wird auf 45–50,000 Thlr. geschätzt. Die Vorräthe waren unversichert. Die Gebäude sind in dem Zuckerfabriken-Verbande der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert, ebenso die Maschinen, und es wird diese Gesellschaft 15,000 Thlr. zu ersetzen haben. (B. B. Z.)

Hannover, 24. Februar. Einstimmig faßte heute die zweite Kammer den Beschluß: „Angesichts der nach manchen Anzeichen eingetretenen Kriegszufahrt eruchen Stände die königl. Regierung, bei dem deutschen Bunde auf Beschlüsse hinwirken zu wollen, welche durch Einmüthigkeit und kräftigen Vollzug geeignet sind, die auch für Deutschland etwa drohende Gefahr abzuwenden, nöthigenfalls aber einen Angriff auf Oesterreich allein, oder auf andere deutsche Staaten mit vereinter deutscher Bundesmacht zurückzuweisen.“ Veranlassung war der neuliche Beschluß der Ersten Kammer wegen Erlass eines Pferdeausfuhrverbots, zu welchem Schatzrath Ostermeyer den obigen Verbesserungsantrag stellte. Aus der Verhandlung ist nur von Benningsens Rede hervorzuheben, da der Minister des Innern schwieg. Auf Grund des §. 47 der Wiener Schlussakte dürfe und müsse der deutsche Bund Maßregeln treffen, meinte er, wenn auch zunächst bloß die italienischen Besitzungen Oesterreichs bedroht würden. Die beispiellose Centralisation Frankreichs lasse das Schlimmste befürchten, wenn Oesterreich in Italien angegriffen werde. Man habe freilich im Interesse des nationalen Prinzips und der Freiheit Italiens sich gegen Oesterreich erklären wollen. Gewiß sei der Augenblick nicht darnach angethan, daß man einer solchen Gefühlspolitik sich hingabe, da es gelte, das ganze deutsche Vaterland vor fremdem Joch zu bewahren. Auch glaube Niemand am Ernst, daß Kaiser Napoleon, der im eigenen Lande despotisch waltete, einem fremden Volke die Freiheit bringen werde. Italien selbst, die intelligenten Klassen wenigstens, stoßen die Hand des Kaisers zurück. Zudem werde schwerlich das Land unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Freiheit reif sein. Vielmehr sei es bereinst möglich, daß Oesterreich sich der italienischen Besitzungen begeben, dann nämlich, wenn die Türkei ihr Schicksal erfüllt habe und Oesterreich an der unteren Donau neue Aufgaben erhalte. Er wünsche dringend, Deutschland möge in dieser Frage eine durch Einmüthigkeit entschiedene Haltung annehmen, das allein werde den Frieden vielleicht erhalten können. Die inneren Zustände Frankreichs, soweit man nach dürftigen Zeitungsangaben und anderen Mittheilungen darüber urtheilen könne, seien keineswegs den Intentionen des Kaisers günstig; in der gebildeten Mittelklasse gähre ein dumpfer Widerwille gegen des Kaisers eiserne Herrschaft; in den Arbeitsschichten steigere sich dieser zu fanatischem Haß gegen den despotischen Machthaber. Auch die Generale des Kaiserreichs, gesättigt durch Reichthum und Besitz, seien schwerlich für den Krieg gestimmt, der wieder Alles in Frage stelle. Eine gesunde deutsche Politik — und er hoffe, die nächste Zukunft werde sie bringen — werde darauf gerichtet sein, ein Bündniß zwischen Deutschland, Preußen, Oesterreich und England herzustellen. Dann sei es nicht ferner möglich, daß ein einziger Mann, wie früher der russische Czar, wie jetzt der Kaiser Napoleon, die Welt in Flammen setze. Leider habe bis jetzt Oesterreich eine rein deutsche Stellung zu Preußen nicht eingenommen. Man werde aber dahin gelangen; denn Oesterreich müsse sich sagen, daß es nicht noch einmal durch Rußland gerettet werden dürfe. Wie sich die Presse einmüthig gegen Frankreich erklärt habe, so würden es hoffentlich auch die deutschen Ständeversammlungen thun. Zumeist wünsche er, daß der heutige Beschluß im großen Nachbarstaate Preußen lauten Wiederhall finde. (Nat. Z.)

Frankfurt, 25. Februar. Der gesetzgebende Körper hat einstimmig beschlossen, dem Senate zur Bethätigung deutscher Einheit seine Bereitwilligkeit zu jedem Opfer zu erklären.

Leidau, 21. Februar. Die österreichische Regierung beabsichtigt, für alle Fälle ein Observations-Korps im Vorarlberg aufzustellen, und soll dasselbe eine Stärke umfassen, wie das im Jahre 1849. In kompetenten Kreisen scheint festgestellt, daß gegen mögliche Invasion militärische Sicherungsmaßnahmen am Bodenseegebiete ergriffen werden müssen. (A. Abdz.)

Oesterreich.

Wien, 24. Februar. Anknüpfend an die aus London gemeldete Abreise des Lord Comley nach Wien, sagt die „Presse“ unter Anderm: „Die Lage ist also einfach diese: Der Zusam-

mentritt der Pariser Konferenz ist verschoben, weil die Mächte sich über die Fürstenthümer-Frage vorher nicht einigen konnten. Frankreich besteht unerschütterlich auf die Anerkennung der Wahl Couzas, mit anderen Worten, auf der Union der Fürstenthümer und der Kassirung der Konvention vom 19. August. Eine Intervention der Pforte, der süzeränen Macht, zur Wiederherstellung der gescheiterten Ordnung, betrachtet es als einen casus belli. Es stellt damit, die Hand am Schwert, und im Einverständnis mit Rußland und Sardinien, Oesterreich, England und der Pforte ein Ultimatum. Die Anerkennung der Loslösung der Fürstenthümer von der Türkei, die Gründung eines unabhängigen rumänisch-dachischen Reiches an der unteren Donau — das ist der Preis des Friedens. Es fragt sich nun, ob die Mächte, welche in Anbetracht der Unverletzlichkeit der Verträge die Aufrechterhaltung der Konvention vom 19. August fordern, auch dieses Zugeständnis machen werden. Schon in den nächsten Tagen werden wir darüber vollständig im Klaren sein.

Der römische Kardinal Antonelli hat im Auftrage seines Souveräns ein Circular-Schreiben erlassen, in welchem er sich gegen alle von außen kommenden Reorganisations-Pläne ausspricht.

Wien, 24. Februar. wird telegraphirt: „Der Erzherzog Ferdinand Max wird in drei Tagen von Triest nach Mailand zurückkehren. In Betreff des Pferdekaufs ist Gegenbefehl erteilt worden. Das österreichische Hauptquartier wird zu Verona organisiert.“

Wien, 25. Februar. Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet, daß auf Allerhöchsten Befehl die Beurlaubten einiger in Italien garnisonirenden Regimenter, deren Ergänzungsbezirke in entfernteren Gegenden liegen, zur allmählichen Einrückung bei ihren Korps einberufen werden sollen. Die „Dest. Corr.“ vindiziert dieser Maßregel einen rein defensiven Charakter, namentlich den Abstellungen Sardinien gegenüber, um so mehr, als auf die Hoffnung eines Erfolges der mehrseitigen ernstlichen Friedens-Vermittelungen nicht zu verzichten sei.

Wien, 25. Februar. Lord Cowley wird bereits morgen hier erwartet. Gladstone soll heute in Venedig eintreffen. — Das ionische Parlament hat das ihm vorgelegte Reform-Projekt verworfen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. d. wird Jemael Pasha als Kommandirender des Armeekorps von Widdin bezeichnet. — Aus Athen vom 21. d. wird berichtet, daß die dortige Regierung für einen Nothfall einen Kredit von zwei Millionen Drachmen verlangt habe. Türkische Truppen ziehen sich an der Grenze Griechenlands zusammen. In Thessalien fanden Verhaftungen von Christen statt. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Modena vom gestrigen Tage haben die piemontesischen Freischaren vorläufig die modenese Grenze verlassen. Sie werden internirt und ist Alles dort ruhig.

Schweiz.

Genf, 22. Februar. Man theilte mir gestern mit, daß in Grenoble ein Korps von 82,000 Mann konzentriert werden soll, und daß bereits dort die nöthigen Vorkehrungen getroffen seien. Grenoble ist etwa 5 Stunden von der savoischen Grenze entfernt und liegt bekanntlich an der Straße über Albertville nach dem St. Bernhard. (A. 3.)

Italien.

Turin, 18. Februar. Der Pariser Korrespondent des englischen „Globe“ schreibt: „Sie dürfen sich darauf verlassen, Victor Emmanuel's Familien-Verbindung mit Rußland ist ein fait accompli. Zwar nicht die Wittve des Herzogs v. Leuchtenberg ist die Erwählte, denn diese ist in morganatischer Ehe mit dem Grafen Stroganoff verbunden; aber sie hat eine Tochter, Maria Maximilianowna, geb. am 4. Oktober 1841, also jetzt 18 Jahre alt, und um ihre Hand hat der königliche Wittwer von Turin geworben und sie zugesagt erhalten. Bereits sind die Gemächer der verstorbenen Königin einer Reparatur und Verschönerung unterzogen.“

Turin, 22. Februar. Ueber die Vorgänge bei Sarzana bringt die Wiener Zeitung folgende Darstellung: Am 16. d. M. hat sich eine an 100 Mann zählende und von einem in Offiziers-Uniform gekleideten Individuum geführte bewaffnete Bande in der Nähe der piemontesisch-modenese Grenze in einer der Section Fontia, Gemeinde Carrara, entsprechenden Gegend versammelt und am äußersten Grenzpunkte eine tricolore Fahne aufgezogen. Beim Erscheinen einer modeneseischen Jäger-Patrouille fing jene Horde, obwohl sich die Patrouille auf modeneseischem Gebiete hielt, zuerst an, Flintenschüsse auf dieselbe abzufeuern; in dem hierauf folgenden, mit der modeneseischen Patrouille mit ungleichen Kräften sich entspinneenden Gemenge betrat die Horde sogar für kurze Zeit das modeneseische Gebiet. Als jedoch eine 45 Mann zählende Verstärkung modeneseischer Jäger unter dem Kommando eines Offiziers dazu kam, gingen die Angreifer über die Grenze zurück und entfernten sich. In Folge dieser Grenz-Verletzung, die offenbar auf Störung der öffentlichen Ruhe hinielte, hat sich die modeneseische Regierung veranlaßt gesehen, eine angemessene Reklamation an die piemonteseische zu richten. Uebrigens finden fortwährend Provokationen von Piemont aus gegen das Herzogthum Modena statt. — Am 18. d. wurde im Modenesischen ein Individuum verhaftet, das aufrührerische, an die herzoglichen Truppen gerichtete Druckschriften mit sich führte, in denen wie gewöhnlich Victor Emmanuel als König von Italien proklamiert wird.

Aus Marseille, 24. Februar, wird telegraphirt: „In Florenz ist die moralische Agitation im Wachsen begriffen. Man hält es für unmöglich, daß Toskana neutral bleiben könne. Die in's Italienische übersehte Flugchrift „Napoleon III. und Italien“ wird in Tausenden von Exemplaren verkauft.“

Rom, 17. Februar. Man versichert in sonst gut unterrichteten Kreisen, der heilige Vater habe dem Kaiser der Franzosen ein Handschreiben zustellen lassen, worin mit Freimüthigkeit und Würde auf die Folgen der gegenwärtigen politischen Agitationen hingewiesen werde, falls man diese aufs Aeußerste treibe. Der heilige Vater soll schließlich von seinem erhabenen

Amte als Hort des Friedens unter christlich-katholischen Fürsten zu väterlichen Ermahnungen Gebrauch gemacht haben. — Bei der in Piemont herrschenden Aufregung besorgt man hier, es könnte jeden Augenblick von dort her eine Verletzung des Friedens an den Ufern des Ticino erfolgen. — Die Krankheit des Königs von Neapel ist brieflichen Nachrichten verschiedener dortiger Handlungshäuser zufolge ernstlicher, als man amtlich bekannt werden läßt. Eine allgemeine Ueberdrehung hat sich eingestellt.

Frankreich.

Paris, 23. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Nachmittags die Werkstätten eines Pariser Mechanikers, um den verbesserten Bonelli'schen elektrischen Webstuhl in Thätigkeit zu sehen. Der Erfinder, Cavaliere Bonelli, wohnte mit dem sardinischen Gesandten diesem Besuche bei. Der Kaiser nahm diesen Webstuhl, wie den von einem Turiner Fabrikanten darauf gewebten Sammet im Augenschein. Durch die neue Vorrichtung werden die Karten des Jacquard'schen Webstuhles überflüssig, und dennoch werden die schwierigsten Muster an den Stoffen gearbeitet. Bei dem Versuche ward der Name des Kaisers Napoleon im Nu dargestellt. Nach diesem Besuche fuhr der Kaiser mit der Kaiserin in die Diamantenschleiferei der Herren Bernard und Ganely, wo diese aus Holland in Paris neu eingeführte Industrie bewundert, beglückwünscht und von Seiten des Kaisers, laut dem Moniteur, die Versicherung erteilt wurde, daß er sich für den Erfolg dieser Industrie ganz besonders interessire.

Den mannigfachen Gerüchten über die Audienz der italienischen Flüchtlinge gegenüber bringen die „Patrie“ und die „Presse“ folgende ungefähr gleichlautende Version, die nun als die authentische zu gelten hat: „Ihre kaiserl. Hoheiten Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde empfingen letzten Sonntag im Palais Royal eine Deputation der in Paris wohnenden Italiener. Unter denselben befanden sich Graf Joh. Gritti, General Uffoa, einer der Bertheidiger Venedigs, und Herr Campello, dessen Sohn eine Prinzessin Bonaparte heirathete. Die Adresse, welche die Deputation Ihren kaiserlichen Hoheiten überreichte, drückte die Wünsche der in Paris residirenden Italiener für das Glück der erlauchten Vermählten und die Ueberzeugung aus, daß die Vereinigung der beiden Herrscherhäuser von Frankreich und Sardinien das Symbol der Sympathieen des Kaisers für Italien sei. Prinz Napoleon dankte der Deputation in seinem und in der Prinzessin Namen. Se. kaiserl. Hoh. erinnerte daran, daß es in Italien war, wo seine Familie eine Zufluchtsstätte fand, als sie aus ihrem Lande verbannt war; daß diese Erinnerung hinreichend sei, um seine Vorliebe für diese edelmüthige Nation zu rechtfertigen. Der Prinz fügte bei, daß er überzeugt sei, daß diese Gesinnungen jene des Kaisers und des französischen Volkes seien. Die Delegirten zogen sich zurück, nachdem der Prinz vertraulich mit ihnen gesprochen hatte, welche er persönlich kannte.“

Paris, 24. Februar. Der Senat erhob gestern den Entwurf, der den Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses 2,200,000 Fr. als Dotation, dem Prinzen Napoleon 800,000 Fr. für Vermählungs- und Einrichtungskosten und der Prinzessin Clotilde ein Wittwengehalt von 200,000 Fr. nebst standesmäßiger Wohnung bewilligt, mit 126 gegen 2 Stimmen zum Senate-Beschlusse.

Die Artillerie-Regimenter der Kaisergarde werden mit gezogenen Kanonen nach einem neuen Modelle versehen.

Die Rüstungen dauern noch immer fort, und die Aufhäufung von Kriegsbedarf aller Art findet in Marseille offen vor Aller Augen statt, obwohl den Blättern Schweigen darüber geboten ist. Eben so finden in den Garnisonen Feldübungen aller Art statt. So lesen wir, daß die Besatzung von Bourges trotz des Februar-Wetters mehrere Tage in der Ebene bei St. Florent mit der Feld-Equipirung kampiren soll.

Einer in Paris verbreiteten Version zufolge wäre Lord Cowley von seiner Regierung beauftragt, Oesterreich die Vermittlung Englands und Preußens in der italienischen Frage auf folgenden Grundlagen zu proponiren: 1) Gleichzeitige Räumung des Kirchenstaats von den österreichischen und französischen Truppen. 2) Wohlwollende Mitwirkung Oesterreichs zur Herbeiführung der Reformen in der Gesetzgebung und Verwaltung der päpstlichen Staaten, welche die französische Regierung verlangt. 3) Revision der zwischen Oesterreich und den unabhängigen Staaten Italiens abgeschlossenen Verträge.

Paris, 25. Februar. Die „Patrie“ sieht in der Abreise Lord Cowley's ein Zeichen der Annäherung Englands an Frankreich. — Die gestrige Abendbörse war sehr bewegt und wurde die Proz. 68, 25 in matter Haltung gehandelt.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Februar. Das Palmerston'sche Organ erklärt den Fortbestand des Systems, durch welches Oesterreich den Verträgen von 1815 zuwider seine Herrschaft auf Central- und Süditalien erstreckt hat, für unmöglich und hält es im Interesse des Friedens für unerlässlich, daß man dem italienischen Volk die Garantien der Reform und der Unabhängigkeit gewähre, ohne welche die Ruhe Italiens und der Friede Europas nicht denkbar sind.

Die Regierung hat für den transatlantischen Telegraphen eine Zinsgarantie von 8 pCt. auf 25 Jahre übernommen.

London, 24. Februar, Nachts. In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses fragte Napier den ersten Lord der Admiralität, Sir Pakington, ob es wahr sei, daß kürzlich ein französischer Kriegsdampfer Nachts nach Spithead gekommen und wieder abgefahren sei, und daß auch andere französische Schiffe angeblich zum Schutze der Fischerei herangekommen wären. Sir Pakington bejahte dies, bemerkte jedoch, daß dies nichts Ungewöhnliches sei. — In der Einfrage der Katholiken erlitt die Regierung zwei kleine Niederlagen.

London, 25. Februar. Der „Morning-Herald“ sagt, daß die Mission Lord Cowley's nach Wien nicht offiziell, nur privater Natur sei. Lord Cowley solle versuchen, ob Englands freundschaftlicher Rath eine Besserung der französisch-österreichischen Beziehungen herbeiführen könne.

Türkei.

Aus Marseille, 24. Febr., wird telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. Febr. hatte Pforte darauf verzichtet, das rumelische Heer nach der Donau zu schicken, da der Ober-Befehlshaber desselben erklärt hat, Angesichts der bedenklichen Lage in Serbien gehe es nicht an, Bosnien, Albanien und die Herzegowina von Truppen entblößen. Die ottomanische Regierung wollte deshalb Truppen von Konstantinopel nach Eutari schicken. Außerdem sollten 3 Bataillone, darunter 12 Garde-Bataillone, zu Hälfte in Schumla zur Hälfte in Sofia kampiren, um die Donau-Fürstenthümer zu beobachten. Die Pforte war geneigt, die Wahl des molotischen Divans anzuerkennen, protestirte jedoch gegen das Treiben der Versammlung zu Bucharest. Eine walachische Deputation ward zu Konstantinopel erwartet. Im Bezirke von Janina waren Unruhen ausgebrochen. Der in Ungnade gefallene Kyprien Pascha war mit Glückwünschen überhäuft worden.“

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Februar. Dem Abgeordnetenhaus hat der Finanzminister folgende Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) mehr anderweitiger Regulirung der Grundsteuer, 2) wegen Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, 3) wegen Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher davon befreiten oder bevorzugten Grundstücken, 4) wegen der für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiung zu gewährenden Entschädigung. Ausgleichung soll dadurch herbeigeführt werden, daß die Grundsteuern der weislichen Provinzen um 10 pCt. ermäßigt, die städtischen dagegen um 20 pCt. erhöht werden. Die Entschädigung wird festgesetzt für solche Grundstücke, denen besondere Rechts-Titel abhären, auf den zwanzigfachen, für alle übrigen befreiten Grundstücke auf den 13¼fachen Betrag. Die Gebäudesteuer wird muthmaßlich 570,000 Thlr., die Aufhebung der Befreiungen 720,000 Thlr. einbringen. Letztere Summe soll zur zwanzigjährigen Amortisation verwendet werden. Der Ertrag der Häusersteuer wird deshalb noch keine Mehr-Einnahme bringen, weil mit der Erhöhung der Grundsteuer in den städtischen Provinzen nicht sofort vorgegangen werden kann.

London, 25. Februar, Nachts. Das Unterhaus war in der so eben stattgehabten Nachtsitzung überfüllt besetzt. Mehrere Gesandte waren anwesend. Palmerston spricht: Disraeli versichert zu Anfang der Session, der Friede sei nicht hoffnungslos. Glaubt die Regierung dies noch? Wo nicht, so erkläre die wahrhaftige Lage. Er (Palmerston) hatte eine diplomatische Lösung für möglich, denn Frankreich, Oesterreich und Sardinien beabsichtigen schwerlich einen Traktatsbruch. Der wahre Streitpunkt liege in Oesterreichs und Frankreichs mittelitalienischen Eifersüchteleien. England sollte Beiden gleichzeitig die Räumung von Mittelitalien für alle Zeiten und die Befürwortung zeitgemäßer Reformen daselbst dringend anrathen, wo dann die Aufstandesgefahr vermindert wäre. (Großer Beifall.) Disraeli erwiderte: die Regierung glaube, eingetroffenen neueren Mittheilungen zufolge die baldige Räumung des Kirchenstaats durch die Franzosen und Oesterreicher mit vollem päpstlichen Einverständnis erwarten zu dürfen. Disraeli, Palmerston's unparteiisches Auftreten anerkennend, versicherte ferner, die Regierung versäume keinen Vermittelungsversuch. Cowley's Mission trage einen versöhnlichen Charakter. Die Regierung hoffe von ihren Vermählungen und vom Verlangen aller Mächte, an den Traktaten von 1814 festzuhalten, das Beste für die Erhaltung des Friedens. Weitere Interpellation und Debatte wäre gegenwärtig ungelegen. (Allgemeiner Beifall.) — Russell sprach seine Zufriedenheit mit diesen Erklärungen aus. — Pakington, dessen schon bekannte erhöhte Flotten-Budget vorlegend, findet keine eigentliche Opposition. — Im Oberhause gab Walpole ähnliche Erklärungen wie Disraeli ab.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Februar. Witterung: trübe, feuchte Luft. Temperatur — 4°. Wind W.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 8 Wopl. Roggen, 10 Wopl. Roggen, 2 Wopl. Gerste, 6 Wopl. Hafer, — Weizen, — Rüben. Bezahlt wurde für: Weizen 54—59 Mt., Roggen 44—49 Mt., Gerste 32—35 Mt., Erbsen — Mt. pr. 25 Schfl., Hafer 29—31 Mt. pr. 26 Schfl., Rüben — Mt. Stroch pr. Schock 7—8 Mt., Heu pr. Ctr. 17½—22½ Sgr.

An der Börse: Weizen unverändert, loco neuer gelber 57 Mt. bez., pr. Frühjahr 83.85 pfd. 60 Mt. bez., 85 pfd. 63 Gd., 82.85 pfd. 59 Gd.

Roggen anfangs fester, schließt matter, loco ohne Umsatz, pr. Frühjahr 42, 42½ Mt. bez., u. Br., 42½ Gd., pr. Mai-Juni 43 Mt. Br. u. Gd., pr. Juni-Juli 43½ Mt. bez., u. Br., 43½ Gd., Juli-August 44 Mt. Gd.

Gerste ohne Umsatz. Hafer loco eine Ladung Rügener pr. 50 pfd. 32 Mt. bez.

Rübsöl flau, loco 14½ Mt. bez., Febr. 14½ Mt. bez., pr. April-Mai 14½ Mt. Br., 1/2 Gd., pr. Sept.-Oktober 13½ Mt. Br., 1/2 Gd.

Leinöl loco incl. Faß 12½ Mt. bez., u. Br. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 19 0/0 bez., mit Faß 18 0/0 bez., pr. Februar u. März 18 0/0 Gd., pr. Frühjahr 18 0/0 0/0 bez., pr. Mai-Juni 18 0/0 0/0 Gd., pr. Juni-Juli 18 0/0 bez., u. Gd., Juli-August 17 0/0 0/0 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden: Berlin, 26. Februar, Mittags 2 Uhr. Staatsanleihe 83½ bez. Prämien-Anleihe 3¼ pCt. 113¼ bez. Berlin-Stettiner 102½ Br. Stargard-Posen 83½ bez. Köln-Mindener 130 bez. Distrikts-Kommandit-Antheile 96 1/2, Französl.-Oesterr. St.-G.-A. — bez. Hamburg 2 Mt. 151¼ bez. London 3 Mt. 6 21 bez.

Roggen pr. Februar-März 44½, 1/2 bez., pr. Frühjahr 44, 43½ bez., pr. Mai-Juni 44½ bez., 44 Br.

Rübsöl loco 15½ Br., pr. Februar 15 Br., 14 23/24 bez., pr. Februar-März 14½ bez., pr. April-Mai 14½ Br., 1/2 Gd.

Spiritusk loco 19 0/0 bez., pr. Febr.-März 19 0/0 Gd., pr. Frühjahr 18 0/0 0/0 bez., pr. Mai-Juni 20 0/0 0/0, 1/2 bez.

Amsterdam, 25. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau, wenig Geschäft. Haaps April 7½, Oktober 69½. Rübsöl Mai 41½, Herbst 39½.

London, 25. Februar. Getreidemarkt. In Getreide sehr wenig Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 24. Febr., Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.